

Predigt zu Markus 13,28-37 (Ewigkeitssonntag 2022)

Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. Amen.

Liebe Gemeinde,

es gibt Dinge, die kann man wissen. Und andere, die kann man nicht wissen. Das eine vom anderen zu unterscheiden – darauf kommt es an.

- Bsp. Schule: Das, was in der Klassenarbeit drankommt...
- Bsp. Steuerrecht: Das, was mich betrifft...
- Bsp. globale Krisen: Klimawandel – da wissen wir viel,

Pandemie: konnte keiner vorher wissen...

Im Predigttext heute morgen spricht Jesus über Dinge, die wir wissen können und anderes, das wir nicht wissen können. Und es ist wichtig, dass wir das eine vom andere unterscheiden. Ich lese Markus 13, die Verse 28 bis 37:

28 Jesus sprach zu seinen Jüngern: An dem Feigenbaum aber lernt ein Gleichnis: Wenn seine Zweige saftig werden und Blätter treiben, so wisst ihr, dass der Sommer nahe ist.

29 Ebenso auch, wenn ihr seht, dass dies geschieht, so wisst, dass er nahe vor der Tür ist.

30 Wahrlich, ich sage euch: Dieses Geschlecht wird nicht vergehen, bis dies alles geschieht.

31 Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.

32 Von jenem Tage aber oder der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.

33 Seht euch vor, wachet! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist.

34 Es ist wie bei einem Menschen, der über Land zog und verließ sein Haus und gab seinen Knechten Vollmacht, einem jeden seine Arbeit, und gebot dem Türhüter, er sollte wachen:

35 So wacht nun; denn ihr wisst nicht, wann der Herr des Hauses kommt, ob am Abend oder zu Mitternacht oder um den Hahnenschrei oder am Morgen,

36 damit er euch nicht schlafend finde, wenn er plötzlich kommt.

37 Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!

(Gebet)

Liebe Gemeinde,

Jesus hat in seinen Predigten und bei seinen Gleichnissen mit Vorliebe Bilder aus der Landwirtschaft verwendet. Denn diese Bilderwelt war seinen Zuhörern bekannt. Sie kannten sich aus mit Säen und Ernten, mit Ackerbau und Viehzucht. Wenn Jesus von Weizen oder Trauben oder Feigenbäumen erzählte, wussten sie, was gemeint ist.

Ein großer Teil der Menschen damals lebte von der Landwirtschaft. Für sie war es entscheidend, dass sie sich mit den Abläufen der Natur auskannten. Denn sonst hätten sie nicht überleben können. Von der Ernte im Sommer und im Herbst hing ab, ob im Winter etwas zu essen auf dem Tisch stand.

Es gibt eine ganze Menge, was die Menschen damals noch nicht wussten und auch nicht wissen mussten. Aber das Wissen

über den richtigen Umgang mit der Natur, mit Pflanzen und Tieren – das war die Grundlage ihres täglichen Lebens.

Eigentlich sollte es heute immer noch so sein. Wir sollten wissen, wie wir sorgsam mit der Natur umgehen. Aber wir wissen es nicht. Oder wir handeln gegen besseres Wissen. Wir beuten an vielen Stellen die Natur aus und zerstören mit unserer Sorglosigkeit das Gleichgewicht von Klima und Umwelt.

Das Wissen um die Abläufe der Natur ist wichtig. Aber Wissen allein reicht nicht. Es geht auch darum, dass man es anwendet und entsprechend handelt.

Genau darauf möchte Jesus hinaus. Und da dient ihm das Beispiel vom Feigenbaum und von den wachsamem Knechten als Gleichnis.

Sein eigentliches Thema ist nicht die Frage, wie man möglichst viele Früchte von einem Feigenbaum erntet. Ihm geht es um das große Ganze: Was können wir wissen über den Ablauf dieser Welt? Über die Zeit unseres Lebens? Und über das, was am Ende sein wird?

Was können wir wissen – und was müssen wir nicht wissen?

Die Geschichte unseres Lebens und die Geschichte dieser Welt ist ja wie ein Zug, der irgendwann mal losgefahren ist und auch einmal an sein Ende kommen wird.

Was wir nicht wissen, ist der genaue Verlauf der Strecke, die als nächstes vor uns liegt. Manchmal fährt ein Zug durch einen dunklen Tunnel – und man hat keine Ahnung, wo wann es wieder hell wird. Ohne Orientierung. Dann wieder geht es durch wunderschöne Landschaften, bei denen man den Blick nach draußen genießen kann. Im Zug des Lebens wissen wir nie genau, welche Strecke als nächstes vor uns liegt.

Was wir auch nicht wissen, ist die Ankunftszeit. Keiner von uns kennt den Zeitpunkt, wann wir an der Endstation ankommen werden.

Ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist, sagt Jesus. Das ist offensichtlich nicht schlimm. Wir müssen es nicht wissen.

Aber es gibt etwas, was wir wissen können und wissen sollen: Der Zug unserer Lebensgeschichte und der Zug der Geschichte dieser Welt irrt nicht führerlos durch die Gegend. Er wird gelenkt von einem, der alles in seiner Hand hält, nämlich von Gott. Deshalb bekennen wir ihn als Herrn dieser Welt und als Herrn unseres Lebens, weil wir glauben: Er gibt unserem Leben die Richtung. Und er weiß, wann der Zug am Ziel ankommt. Das sollen wir wissen.

Und was ist das für ein Ziel? Auch das sollen wir wissen: Es ist ein guter Ort. Der Ort, von dem wir vorhin in der Lesung gehört haben, dass an ihm kein Leid, keine Schmerzen, keine Tränen mehr sein werden.

An diesem Zielort wird für alle sichtbar werden, dass Jesus Christus der Herr ist. Und dass er durch seinen Tod und seine Auferstehung bewirkt hat, dass wir alle mit gültigen Fahrkarten in diesem Zug sitzen, der an dem guten Zielort ankommen wird.

Das also sollen wir wissen. Mit den Worten Jesu: **Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte aber werden nicht vergehen.**

Und nun soll dieses Wissen keine Theorie bleiben. Es soll unser Leben prägen. Und unsere Hoffnung und unseren Glauben stärken.

Heute, am letzten Sonntag im Kirchenjahr schauen wir zurück und erinnern uns an die Menschen, von denen wir in den vergangenen 12 Monaten Abschied genommen haben. 17 Mal sind wir auf dem Friedhof in Rittersbach, Heidersbach, Waldhausen und Großreicholzheim zusammen gekommen. Und auch da haben wir uns jedes Mal bewusst gemacht: Der Friedhof ist nur eine Zwischenstation. Für uns, die Trauernden, aber auch für unsere Verstorbenen. Die Endstation ist ein anderer Ort. Der Ort, an dem wir Gott von Angesicht zu Angesicht sehen werden.

Ich möchte Sie und Euch nun bitten, aufzustehen, wenn ich nochmal die Namen unserer Verstorbenen verlese.

- ...

- weitere Kerze für alle, an die wir jetzt auch noch denken

-> *Orgelstück*

Jesus Christus spricht: Himmel und Erde werden vergehen; aber meine Worte werden nicht vergehen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. G: Amen.